

## *St. Gallen, eine Reformationsstadt ohne Druckerei*

Rudolf Gamper

Die Reichsstadt St. Gallen gehörte zu den ersten eidgenössischen Städten, die sich der Reformation öffneten. Die Stadt war reich und weltoffen: sie beherbergte eine ganze Gruppe von gut ausgebildeten Priestern, die sich um 1520 um den bekannten Arzt und Humanisten Joachim Vadian zu gelehrten Diskussionen und zum geselligen Austausch versammelten. Auswärtige Briefpartner nannten diese Gruppe Vadians Akademie (»tua academia«) oder Vadians Musenzirkel (»amiculos tuos, qui musas colunt sacratiores«).<sup>1</sup> Warum liess sich in diesem günstigen Umfeld kein Drucker nieder?

Humanistische Gelehrsamkeit und Kreativität waren eng mit dem neuen Medium des Drucks verbunden. Vadian hatte in Wien die Anfänge der Offizin von Hieronymus Vietor im Spätsommer 1510 aus nächster Nähe mitverfolgt. Vietor arbeitete wenige Schritte von Vadians Wohnung entfernt; Vadian gehörte zu den ersten, die ihm Druckvorlagen zur Verfügung stellten. Die Zusammenarbeit mit Vietor und dessen Geschäftspartner Johann Singriener erstreckte sich über die Jahre 1510 bis 1518, in denen Vadian an der Wiener Universität als Dozent und im Umfeld des Kaiserhofs als Redner und Dichter wirkte.<sup>2</sup> Möglicherweise arbeitete er

<sup>1</sup> Rudolf Gamper, Joachim Vadian, 1483/84–1551: Humanist, Arzt, Reformator, Politiker, mit Beiträgen von Rezia Krauer und Clemens Müller, Zürich 2017, 122; Emil Arbenz (Hg.), Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, Bd. 2, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 25 (1894), Nr. 297 und 257.

<sup>2</sup> Christoph Reske, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen

gelegentlich in der Druckerei mit,<sup>3</sup> jedenfalls war er mit dem Druckereigewerbe gut vertraut.

Nach seiner Rückkehr in die Eidgenossenschaft im Frühjahr 1518 nahm Vadian bald Kontakt mit den Basler Druckereien auf. Eine erste Schrift erschien im November bei Andreas Cratander, eine zweite 1519 bei Adam Petri.<sup>4</sup> Die zweite Auflage seines erfolgreichsten Werks, einer Beschreibung der Welt in der römischen Antike und in der Gegenwart, vertraute Vadian wiederum Andreas Cratander an. Sie erschien im Januar 1522.<sup>5</sup> Die Zusammenarbeit mit Cratander erhielt Vadian über viele Jahre aufrecht; er versorgte ihn um 1530, als er Zugang zur Bibliothek der Fürstabtei St. Gallen hatte, mit Handschriften aus der Klosterbibliothek.<sup>6</sup>

In der Reformationszeit wandelte sich Vadians Musenzirkel zur biblischen Diskussionsgruppe. Als sich 1524 die reformwilligen Priester in der Frage, wie die Reue zu bewerten und die Beichte zu handhaben sei, zerstritten, stellte Vadian gemeinsam mit zwei Gleichgesinnten 101 Thesen gegen die traditionelle Ohrenbeichte auf und begann mit einer ausführlichen Kommentierung der Thesen. Er sandte sie im März 1525 an Zwingli. Dieser lobte das Werk, es wurde aber nicht im Druck herausgegeben.<sup>7</sup>

Sprachgebiet, Wiesbaden 2015 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51, Ed. 2), 1048–1050; *Gamper*, Vadian, 46–50.

<sup>3</sup> Darauf deuten die Gedichte Vadians hin, die im Anschluss an fremde Texte den leeren Raum am Schluss der Drucke ausfüllten, oft ohne inhaltlichen Bezug zum vorangehenden Text. In einem Gedicht korrigierte Vadian einzelne Wörter in einem Teil der Auflage eigenhändig. *Gamper*, Vadian, 88 und 93.

<sup>4</sup> Guido *Kisch*, Vadians Valla-Ausgaben, in: Conradin Bonorand: Aus Vadians Freundes- und Schülerkreis in Wien, St. Gallen 1965 (Vadian-Studien 8), 105f., 111; *Gamper*, Vadian, 123f., 139–141.

<sup>5</sup> Cratanders Druck ist wesentlich leserfreundlicher als die erste, in Wien gedruckte Auflage, besonders hinsichtlich der optischen Unterscheidung von Grundtext und Kommentar durch unterschiedliche Schrifttypen sowie in der inhaltlichen Verbindung von Grundtext und Kommentar durch ein Verweissystem mit Buchstaben. Katharina *Suter-Meyer*, Eine Weltbeschreibung als humanistische Wissensliteratur: Vadians Kommentare zur Chorographie des Pomponius Mela (Basel 1522), Diss. Basel, Druck in Vorbereitung.

<sup>6</sup> Rudolf *Gamper*, Doctor von Watt ist nit abt zû Gallen – das hant ir wol gwyßt: Die St. Galler Klosterbibliothek in Vadians wissenschaftlicher Laufbahn, in: Schaukasten Stiftsbibliothek St. Gallen: Abschiedsgabe für Stiftsbibliothekar Ernst Tremp, hg. von Franziska Schnoor et al., St. Gallen, 2013, 184f.

<sup>7</sup> *Gamper*, Vadian, 180f., 259–262, Textabdruck mit Übersetzung von Clemens Müller 326–335; *Arbenz*, Vadianische Briefsammlung, Bd. 3 (1897), Nr. 425.

Nach der Badener Disputation von 1526 verfassten Vadian und die reformierten Pfarrer eine polemische Streitschrift gegen den Prädikanten Wendelin Oswald, den Wortführer der Altgläubigen in der Klosterkirche. Um ihr die nötige Verbreitung zu sichern, liessen sie sie bei Froschauer in Zürich drucken.<sup>8</sup> In einer zweiten Streitschrift begründete 1529 der Theologe Christoph Schappeler zusammen mit den reformierten Pfarrern die Vertreibung der Mönche aus der Fürstabtei St. Gallen 1529 in 42 Thesen. Das Pamphlet wurde als Einblattdruck bei Froschauer gedruckt; für die Initiale wurde der Bär mit dem goldenen Halsband, das St. Galler Wappentier, als Holzschnitt hergestellt.<sup>9</sup> Für die neue reformierte Kirche liess die St. Galler Obrigkeit 1527 bei Froschauer einen Katechismus zur Unterrichtung der Jugendlichen im christlichen Glauben drucken; die zweite folgte 1528, eine dritte 1530.<sup>10</sup> Ein weiterer Druck des Katechismus ist nur aus den Aufzeichnungen des St. Galler Leinwandhändlers Johannes Rütiner bekannt.<sup>11</sup> Der Bericht wurde Ende 1537 geschrieben<sup>12</sup> und zeigt anschaulich, welch

<sup>8</sup> Nicole *Stadelmann*, Der Streit um das wahre Christentum: Wendelin Oswald in der reformierten Stadt, in: Rezia *Krauer*, Nicole *Stadelmann*, Reformation findet Stadt, St. Gallen 2017, 58f.; *Gamper*, Vadian, 203–206.

<sup>9</sup> Rudolf *Gamper*, Die Aufhebung der Klöster, in: *Krauer*, *Stadelmann*, Reformation, 44f. Der Text ist aus Heinrich *Bullinger*, Reformationgeschichte, hg. von Johann Jakob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli, Bd. 2, Frauenfeld 1838, 115–119, bekannt. Ein Exemplar des Drucks wurde erst vor wenigen Jahren in: St. Gallen Kantonsbibliothek, VadSlg Ms 930 (K2) entdeckt. Die verwendeten Typen sind dieselben wie in den Schlussreden zur Berner Disputation (Manfred *Vischer*, Zürcher Einblattdrucke des 16. Jahrhunderts, Baden-Baden 2001, A 22) und in der Froschauer-Bibel von 1531 (Manfred *Vischer*, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, Baden-Baden 1991, C 192). Als die reformierte Stadt nach 1532 wieder mit der Fürstabtei zusammenleben musste, tilgte sie das Pamphlet, in dem die Klöster Häuser »deß yrtumbs und der finsternuß und demnach des Satans hüser« genannt wurden, aus dem historischen Gedächtnis.

<sup>10</sup> *Vischer*, Bibliographie, C 124 und C 176; Frank *Jehle* (Hg.), »Ain christliche Underwisung der Jugend im Glouben«: Der St. Galler Katechismus von 1527, St. Gallen 2017, 51, Anm. 1. Das Exemplar der Kantonsbibliothek St. Gallen (S 2751) ist auf 1528 datiert. Der Text des Drucks von 1530 weist gegenüber der Ausgabe von 1528 auf dem Titelblatt einige kleine Varianten auf (vgl. das Exemplar der Zürcher Zentralbibliothek AW 818 auf e-rara.ch und die Abbildung bei *Gamper*, Vadian, 198).

<sup>11</sup> Johannes *Rütiner*, Diarium 1529–1539, hg. von Ernst Gerhard Rüschi, St. Gallen 1996, Bd., 2, 473, Nr. 324. Rütiner verkürzte in seinen Berichten die Darstellung oft so stark, dass sie nur mit Hilfe zusätzlicher Informationen verständlich werden. Für den Hinweis auf den Bericht Rütiners sei Urs Leu herzlich gedankt.

<sup>12</sup> Zur Datierung: *Rütiner*, Diarium, Kommentarband, 60.

grosse Schwierigkeiten mit dem Druckauftrag des kleinen, nur 24 Blätter zählenden Bändchens verbunden waren.

Nach Rütiners Bericht reichten die in Umlauf befindlichen Exemplare des Katechismus im Sommer 1537 (oder 1536)<sup>13</sup> nicht mehr für den Bedarf im Schulunterricht. Die Pfarrer setzten sich zusammen und berieten über einen Nachdruck. Johannes Valentin Furtmüller legte ein Angebot seines Freundes, des Kaufmanns Jakob Rütlinger, vor, der bereit war, die Kosten zu übernehmen (oder vorzuschliessen).<sup>14</sup> Der Schulmeister Johannes Gebendinger, ein Freund Johannes Kesslers und gelegentlicher Mitarbeiter Vadians,<sup>15</sup> bewarb sich ebenfalls um die Erlaubnis, den Katechismus drucken zu dürfen und daraus Gewinn zu ziehen. Er erhielt den Zuschlag, reiste nach Zürich und suchte Christoph Froschauer auf, den er aus den Druckvorbereitungen für Vadians 1534 erschienene »Epitome trium terrae partium« persönlich kannte.<sup>16</sup> Froschauer lehnte es ab, den St. Galler Katechismus zu drucken. Die bestellte Auflage von 600 Exemplaren lasse sich in einem halben Tag erledigen; wenn er den ganzen Tag über drucke, könne er den Rest nur schwer verkaufen. Nach dieser Absage wandten sich Furtmüller und Rütlinger auf Drängen des St. Galler Rats einige Zeit später nach Basel, wo der Katechismus unter der Bedingung gedruckt wurde, dass künftige Druckaufträge an den namentlich nicht genannten Basler Drucker vergeben würden. Bisher ist weder ein Exemplar der Basler Ausgabe des St. Galler Katechismus noch ein späterer Basler Druck im Auftrag der St. Galler Obrigkeit bekannt.

Einige Jahre früher, 1533, war bei Froschauer ein weiterer Druck für die St. Galler Reformation erschienen: das Kirchengenge-

<sup>13</sup> 1536 ist Terminus post quem für die Beratung der Pfarrer, denn erst seit diesem Jahr war Kessler Prädikant und damit im Pfarrkonvent. Ob die von Rütiner genannten »grossen Umtriebe für die Frankfurter Messe« sich auf Rütlinger, der als Kaufmann Beziehungen zur Frankfurter Kaufleuten pflegte (*Arbenz*, Vadianische Briefsammlung, Bd. 4 (1902), Nr. 530) oder auf Froschauer beziehen, wird aus Rütiners Formulierung nicht klar.

<sup>14</sup> Zu Furtmüller und Rütlinger: Theodor Wilhelm *Bätscher*, Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St. Gallen, Bd. 1 (1550–1630), St. Gallen 1964, 136–146; Conradin *Bonorand* und Heinz *Haffter* (Hg.), Die Dedikationsepisteln von und an Vadian; Conradin *Bonorand*, Personenkommentar II zum Vadianischen Briefwerk, St. Gallen 1983 (Vadian-Studien 11), 286–288; *Rütiner*, Diarium, Bd. 2, 640, Nr. 390.

<sup>15</sup> Emil *Egli*, Biographien, I. Hans Gebendinger, Zwingliana 2 (1909), 279–281.

<sup>16</sup> *Arbenz*, Vadianische Briefsammlung, Bd. 5 (1903), Nr. 773.

sangbuch von Dominik Zili.<sup>17</sup> All diese Publikationen wurden für den Eigengebrauch der St. Galler Kirche hergestellt; eine Verbreitung über die Stadtgrenzen hinaus ist nicht festzustellen. Von den kleinen Auflagen sind bisher nur einzelne Exemplare nachgewiesen. Es ist gut möglich, dass neben der nur aus Rütiner bekannten Auflage des Katechismus weitere Drucke vollständig verloren sind. Ganz anders verhält es sich mit den Werken Vadians. Er beteiligte sich an den theologischen Diskussionen der 1530er und 1540er Jahre; vier seiner Arbeiten erschienen auf Veranlassung von Heinrich Bullinger bei Froschauer und fanden weite Verbreitung.<sup>18</sup>

Wenn man die für Vadian und die St. Galler Reformation hergestellten Publikationen überblickt, wird bald klar, dass sie eine eigene St. Galler Druckerei bei weitem nicht ausgelastet hätten. Eine zusätzliche Nachfrage nach Druckerzeugnissen fehlte. Die St. Galler Amtsschriften wurden nicht gedruckt; es genügte, die handschriftlichen Mandate in der Stadt von der Kanzel zu verlesen.<sup>19</sup>

Auch weitere St. Galler Aufzeichnungen waren für den lokalen Gebrauch bestimmt; dafür genügte die handschriftliche Verbreitung. Dies gilt hauptsächlich für die Chroniken, die in der Reformationszeit in weit grösserer Zahl entstanden als in den Jahrhunderten zuvor und danach.<sup>20</sup> Die beiden wichtigsten Geschichtsdarstellungen, Kesslers Sabbata und Vadians Chroniken, wurden ganz oder in Auszügen abgeschrieben.<sup>21</sup> Für das private Studium der Theologen blieben Handschriften ein wichtiges Hilfsmittel.<sup>22</sup> Auch für andere Textsorten spielte die handschriftliche Überlieferung weiterhin eine wichtige Rolle.<sup>23</sup>

<sup>17</sup> Dominik Zili, *Zu Lob und Dank Gottes: Das St. Galler Kirchengesangbuch von 1533*, hg. von Frank Jehle, St. Gallen 2010.

<sup>18</sup> Gamper, Vadian, 264–266, 276f., 284–286.

<sup>19</sup> Vischer, Einblattdrucke, 9.

<sup>20</sup> Rudolf Gamper, *Liebe und Zorn – Menschliche Regungen und die Allmacht Gottes in den St. Galler Chroniken der Reformationszeit*, in: *Liebe und Zorn: Zu Literatur und Buchkultur in St. Gallen*, hg. von Andreas Härter, Wiesbaden 2009 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 77), 41–63, und Carla Teresa Roth, *The Talk of the Town: Oral Communication and Networks of Information in Sixteenth-Century St. Gallen*, Diss. Oxford 2016, Druck in Vorbereitung.

<sup>21</sup> Von Kesslers Sabbata sind aus dem 16. bis 18. Jahrhundert über 20 vollständige Abschriften oder Exzerpte bekannt, von Vadians Chroniken mehr als ein Dutzend (Kantons- und Stiftsbibliothek St. Gallen, Zentralbibliothek Zürich).

<sup>22</sup> In der Bibliothek von Christoph Schappeler, die 194 Bände zählte, machten die Handschriften, die meisten mit Druckabschriften, fast einen Drittel des Bestandes aus. St. Gallen Kantonsbibliothek, VadSlg Ms 5, IIr–25r.

Die St. Galler Reformation wurde durch das Fehlen einer Druckerei nicht beeinträchtigt. Ihre Ausstrahlung war durch die politische und theologische Dominanz von Zürich auf die eigene Stadt und das angrenzende Appenzellerland beschränkt. Die wenigen Publikationen, die die Kirche brauchte, druckte Christoph Froschauer in Zürich, Vadian konnte seine Werke ebenfalls dort publizieren. Weitere Werke Vadians und vermutlich auch Schappellers wären wohl im Druck erschienen, wenn in St. Gallen eine Druckerei bestanden hätte.<sup>24</sup> Johannes Kessler bemühte sich sehr, nach Vadians Tod zwei hinterlassene Werke drucken zu lassen: die »Aequivoca nomina« und die Untersuchung über den »Mönch- und Nonnenstand und seine Reformation«. Er suchte dafür Unterstützung in Bern und in Zürich, fand aber weder beim Berner Rat noch bei Heinrich Bullinger Gehör; beide Werke blieben ungedruckt.<sup>25</sup>

*Rudolf Gamper, Dr. phil., ehemals Bibliothekar der Vadianischen Sammlung der Ortsgemeinde, St. Gallen*

*Abstract:* It was the city of St. Gall which introduced reformation as one of the first cities of the Swiss confederation. Though the conditions were favourable to the operation of a printing office, no printer decided to settle in the town. The paper discusses the reasons and the consequences which the lack of a printing office entailed.

*Keywords:* St. Gallen; Joachim Vadian; Printing; Andreas Cratander; Christoph Froschauer

<sup>23</sup> So legte der erfolgreiche St. Galler Alchemist Bartolome Schobinger (gest. 1585) eine bedeutende Sammlung alchemischer Handschriften an und kopierte eines der zentralen Werke, das Rosarium Philosophorum, eigenhändig. Rudolf Gamper, Thomas Hofmeier, Alchemische Vereinigung: Das Rosarium Philosophorum und sein Besitzer Bartolome Schobinger, Zürich 2014, 145–150.

<sup>24</sup> Conradin Bonorand wies bereits 1951 auf den Zusammenhang von ungedruckten Schriften Vadians und dem Fehlen einer Druckerei in St. Gallen hin: Conradin Bonorand, die ersten schriftlichen Äusserungen Vadians über die Reformation, Typoskript, St. Gallen Kantonsbibliothek, VadSlg NL 201.02.7; Bernhard Stettler, Zusammenarbeit in St. Gallen: Christoph Schappeler und Joachim von Watt (Vadian) über das Gebet, in Zwingliana 43 (2016), 17.

<sup>25</sup> Joachim Vadian, Vom Mönch- und Nonnenstand und seiner Reformation, 1548. Manuskript 138 der Burgerbibliothek Bern, hg. von Ernst Gerhard Rüschi, St. Gallen 1988 (Vadian-Studien 14), 24–26; Gamper, Vadian, 316.